

Elianna Renner – Bobe Mayses  
Arbeiten 2008-2012



## **Bobe mayses**

*Bobe* ist das jiddische Wort für Großmutter und *mayse* bedeutet Märchen oder Geschichte. *Bobe-mayse* könnte mit “von der Grossmutter erzählte Geschichte” übersetzt werden, bedeutet aber “Altweibergeschwätz” oder “unglaubliche Geschichte”.

Der Ausdruck stammt vermutlich von dem klassischen Buch *Bove-Bukh*, einem Bestseller mit unglaublichen Geschichten aus dem 16. Jahrhundert. Da das Buch vor allem bei jüdischen Frauen und der ärmeren jüdischen Bevölkerung Ost-Europas beliebt war, wandelte sich der Begriff *bove-mayse* in der Alltagssprache bald zu *bobe-mayses* und wurde so zu einem immer noch gebräuchlichen, feststehenden Ausdruck. □

## **Bobe mayses**

*Bobe* is the Yiddish word for grandmother and *mayse* means tale or story. *Bobe-mayse* could be translated as “stories my grandmother told me”, but it actually means “old-wives’ tale” or ‘incredible stories’. The expression probably originates from the classical book *Bove-Bukh*, a bestseller in the 16<sup>th</sup> century that featured elusive stories. Since the book was especially popular among Jewish women and the poorer Jewish population of Eastern Europe, everyday-speech soon changed the term *bove-mayse* into *bobe-mayses*, which still is a commonly used term today. □

**Elianna Renner | Bobe Mayses**  
Arbeiten 2008-2012

## Impressum

Texte und Lektorat  
Daniela Wüstenberg

Englische Übersetzung  
Craig McLeod

Gestaltung  
ck grafik design, Bremen | [www.2te-etage.de](http://www.2te-etage.de)

Druck  
Druckwerkstatt Schmidtstraße

KUBO Verlag  
galerie mitte  
Beim Paulskloster 12  
28203 Bremen  
[www.kubo.de](http://www.kubo.de)

ISBN 978-3-936951-12-7

Gefördert vom Senator für Kultur Bremen

Copyright  
Elianna Renner | [www.eliannarenner.com](http://www.eliannarenner.com)

**Elianna Renner | Bobe Mayses**  
Arbeiten 2008-2012

## **Geschichte(n). Keine Gedächtnisorte.**

### **Zu den Arbeiten von Elianna Renner**

Prof. Dr. Andrea Sick

Erinnerung und Gedächtnis scheinen aufeinander angewiesen. Die institutionelle Verankerung der Erinnerung ist das Archiv. Denn das Archiv überführt Erinnerung und Gedächtnis. Im Archiv ist das Vergangene an seinem Platz. Es wird registriert, indiziert, arretiert, verwahrt. Aufgehoben.

Das Archiv ist eine Einrichtung, die nicht-diskursive Praktiken bereithält, um als Aussagesockel, den Horizont der Aussagen zu eröffnen. In diesem Sinne ist das Archiv ein Gedächtnisort. Ein blinder Fleck. Als solches hat es die Macht. Als solches ist es Gesetz. Es erzählt keine Geschichte(n).

Nach den Theorien Michel Foucaults ist Macht dort, wo nicht erzählt wird.<sup>1)</sup> Das Archiv verzeichnet. Es ist ein kodierter Speicher, der einzelne gebündelte Fakten als Inseln hervorzuheben vermag. Das ist die Fiktion des Archivs. Das ist aber auch die Ermöglichung einer Selbsthistorisierung, die das Archiv betreibt. Es kann als Gedächtnisapparat, der seinen Besuchern und Besucherinnen immer verborgen bleibt, vor allem zählen, nicht erzählen.

Doch Elianna Renner erzählt. Lässt die Erinnerung vagabundieren und treibt sie dabei an Orte ihrer Geschichte(n). So fokussiert sie keinen Gedächtnisort. Vielmehr eröffnet sie mit ihren Arbeiten Räume, die die anarchisch und unwillkürlich arbeitende Erinnerung befördern.

Immer weiter. Die Zeit läuft. Nichts wird festgestellt. Erzählt wird von Familie, von der Verfolgung durch die Nazis, von jüdischen Traditionen, von Reisen und von Begegnungen. Sie tauscht aus. Spannt Fäden. Stiftet Bedeutungen. Schafft ein vernetztes Imaginäres, was sich immer wieder überschreibt. Das Vorherige nie ganz auslöschend. Sie stellt Fragen, die sich nicht beantworten lassen. Und doch erzählt sie von der Antwort. Zum Beispiel in der Installation *Wartezeit* verstrickt sie die Zuhörer und Zuhörerinnen in die Erwidern auf die bodenlose Frage, ob der Vater der Künstlerin, der als Vierjähriger in ein Konzentrationslager verschleppt wurde, überlebt habe. Neben hinausgezögerten Antworten finden sich in den Erzählungen treffende Begegnungen: zwischen Protagonisten, Bildern, Aussagen, Worten und Namen.

1) Vgl. Wolfgang Ernst: Das Archiv als Gedächtnisort, in: Knut Ebeling, Stefan Günzel (Hg.): *Archivologie. Theorien des Archivs in Philosophie, Medien und Künsten*, Berlin 2009, S. 177-201 und Michel Certeau: der Raum des Archivs oder die Perversion der Zeit, in: Knut Ebeling, Stefan Günzel (Hg.): *Archivologie. Theorien des Archivs in Philosophie, Medien und Künsten*, Berlin 2009, S. 113-123

## **History/ies. Not memorial sites.**

### **About the work of Elianna Renner**

Prof. Dr. Andrea Sick

Remembrance and memory seem to be interdependent. The institutional anchorage for memory is the archive, because the archive conveys remembrance and memories. The past is in its order in an archive – it is registered, indexed, locked, stored and preserved.

The archive is a facility which offers non-discursive practices, to provide a foundation of knowledge from which the horizons of statements can be initialised. In this sense, the archive is a memorial site. It is a blind spot. As such it holds authority. As such it rules. It doesn't tell history/ies.

According to the theories of Michel Foucault, power can be found where there is no discourse.<sup>1)</sup> The archive registers. It is a coded storage, which may produce single concentrated facts as entities. This is the fiction of the archive. However, this also enables, the self-historicization of only certain aspects, which the archive facilitates. As an instrument of memory, always invisible to its patrons, it counts facts. It doesn't recount stories.

But Elianna Renner tells stories. She allows the memories to wander freely and then herds them to the place of their history/ies. Thus she doesn't focus on a precise place of memory. Rather, with her works she opens rooms in which anarchic and spontaneously functioning memories are promoted.

Always further. The clock ticks. No statements are being made. She tells of family, the persecution from the Nazis, Jewish tradition, journeys and encounters. She exchanges, weaves threads, instigates meaning, creates an interconnected fantasy, which she overwrites again and again, the former never being completely wiped out. She asks questions which cannot be answered and, however tells the answer. For example in the installation *Wartezeit (Waiting Time)* she engages the listener in the bottomless question, of whether the father of the artist, who at the age of four was deported to a concentration camp, survived. Alongside delayed answers, fitting encounters are to be found within the tale – between protagonists, images, statements, words and names.

To become aware of such enlightening moments in Elianna Renner's work, one must listen attentively, read precisely and compare seemingly fleeting images. One must persevere, allow oneself to

Um sich solch erleuchtender Momente gewahr zu werden, muss man bei den Arbeiten von Elianna Renner aufmerksam zuhören, genau lesen, noch so flüchtig erscheinende Bilder vergleichen. Ausharren, sich verwickeln lassen, immer bereit, den Verstrickungen in all ihrer Komik auf den Leim zu gehen.

Doch bei allem Erzählen wird auch gezählt. Die Performance *84,4* vermisst den Weg von der Haustür der Künstlerin bis zur Gedenkstätte in Bergen-Belsen. Die Länge des bunten Fadens eines Berges von Strickwaren, den die Künstlerin in der Performance aufribbelt, entspricht genau diesem Weg. Einzelne Fäden müssen immer wieder zu einem verknüpft werden, damit ein kontinuierlicher Faden Gedenkstätte und Haustür verbinden kann. Das Zählen des Weges wird zur kontinuierlichen Erzählung der Performance.

5 Ihre vagabundierenden Erzählungen verankert Elianna Renner auch an Stätten des Gedenkens. Deutlich wird dies bei der Rauminstallation *vor Ort* für das Rosenak-Haus, in dem sich die Überreste der ehemaligen Synagoge und jüdischen Gemeinde Bremen befinden. Sie stellt ein Lesebuch zur Verfügung, eingefügt in die Kreuzgewölbe der Kellerräume, mit einem für Besucher und Besucherinnen aufgeschlagenem Fotoalbum. Auf den Seiten sind wechselnd projizierte Fotografien sichtbar, von Orten, die überall und nirgends gewesen sein könnten. Die dazu installierte Audiospur gibt einen Reisetext von einem Urlaub in Spanien zu hören. Die Geschichte sephardischer Juden in Spanien wird fragmentarisch eingebunden. Der Gedächtnisort der ehemaligen Synagoge wird hier einerseits seiner rituellen Verankerung enthoben, doch sie erscheint sowohl innerhalb des Settings wie auch in der Erzählung selbst dennoch durchaus eingebunden. Sie verwebt sich in die Narrationen der ortlosen Fotografien und der Reiseerzählung und schafft so ein verwobenes kulturelles Netz aus Bezügen, Verbindungen wie Differenzen werden in *vor Ort* deutlich.

Mit der Performance *Solomon & Co* wird eine Bühne geschaffen, auf der Rituale inszeniert werden. Man könnte die Performance geradezu als *Reenactment* einer fiktiven politischen Inszenierung bezeichnen. Elianna Renner bringt allerdings keine konkrete Situation zur Darstellung, sondern verschachtelt verschiedene mögliche Situationen. Sie werden zusammengefügt und überlagert: die Scharfschützzinnen, die Bühne mit dem Rednerpult, das auf Abstand gehaltene Publikum mit den weißen Luftballons, die alles beobachtenden Ordnerinnen und dann die Rednerinnen (Elianna Renner und ihre Mutter → Judith E. Renner-Wasserman), die einen Wortwechsel in alpha-

become involved, always ready to be taken in by the entanglement of her humour.

However, in all these tales there are also numbers. The performance *84.4* measures the distance from the artist's front door to the entrance of the Bergen-Belsen memorial site. The length of the colourful fibres from a mountain of knitwear, unravelled by the artist in the performance, precisely represents this route. Single yarns must be joined together, in order to create a thread that connects the memorial site with her front door. Measuring the route becomes the continuous narrative of the performance.

Elianna Renner also anchors her roving accounts at places of remembrance. This becomes clear with the installation *vor Ort (on site)* for the Rosenhak Haus, the former synagogue and Jewish parish in Bremen. Here, Elianna Renner provides visitors with an open book on a lectern in the cross-vaulted cellar. Changing photographs are projected onto the pages, showing places which could be anywhere and nowhere. A travel diary from a holiday in Spain plays on the accompanying audio track. Fragments of the story of the Sephardi Jews are included. On the one hand the former synagogue loses the place of remembrance in which it is ritually anchored, however on the other it is thoroughly included: through its role as the setting as well as in the story. She entwines the location in the narrative of the locationless photos and travel tales and thus creates within the installation *vor Ort (on site)* a woven cultural net of references, connections and even differences.

With the performance *Solomon & Co* a stage is created on which rituals are enacted. One could almost describe the performance as being a re-enactment of a fictitious political staging. However, Elianna Renner does not present a specific situation; rather she encapsulates different possible situations. They are assembled and overlapped: the snipers, the stage with the podium, the audience held at a distance, holding white balloons, the ever watchful security and then the orators (Elianna Renner and her mother Judith E. Renner-Wasserman), who deliver a word exchange in alphabetical order. These factors combined, turn the location of the enactment into a complex space of action.

Later, after the protagonists have left the location and only the recorded voices are still to be heard, the location reveals itself as a place of remembrance, displaying its past occurrences. →

betischer Reihenfolge zu hören geben. Sie alle machen den Ort der Inszenierung zu einem vielschichtigen Handlungsraum.

Später, als die Protagonisten den Ort verlassen haben und nur noch die aufgezeichneten Stimmen zu hören sind, zeigt dieser sich als Gedächtnisort, der sein Stattfinden ausstellt. Gerade die reproduzierten verlesenen Worte in alphabetischer Reihenfolge gleichen einem archivarischen Registrieren, welches sich in einer spezifischen Anordnung zur Erzählung fügen kann, denn von den Vorübergehenden werden nur Fragmente gehört, die Anstöße für Dialoge einer Erzählung geben könnten, die sich mit dem verlassenen Setting verbindet.

Man kann also behaupten, Elianna Renners Arbeiten schaffen diese fiktiven Inseln des Archivs. Kurzfristig und ohne Evidenz. Ihre Arbeiten ermöglichen eine Selbsthistorisierung, deren Fiktion aber schon gleich mit inszeniert ist. Sie gibt sich als kulturelle Narration zu hören, die ein Zusammentreffen von Indizien zu entzünden weiß. Die Mechanismen der Macht durchkreuzen ihre Arbeiten am Gedächtnisort selbst.

So wäre das Erinnern doch ein Gedächtnisort, der Erzählungen einerseits bereithält und aber auch erst durch sie zu diesem werden kann. Lüge und Witz sind dabei zwei Praktiken oder auch Stile (lat. *stilus*), die die vermeintlichen Wahrheiten der Geschichte(n) durchkreuzen. Das passiert genau dann, wenn – wie in der Arbeit *Astrolabium* – die der unsachgemäßen Lagerung geschuldeten materiellen Veränderungen archivierter jiddischer Zeitschriften von 1950 (Löcher wurden von kleinen gefräßigen Tierchen hineingefressen) zu leuchtenden, von Grillen besungenen Sternenhimmeln werden.

Immer wieder setzen Witz, Komik und Lüge analytisches Denken außer Kraft und lassen das Nichtkontrollierbare in den Geschichten sprechen. Man kann es das Unbewusste nennen. Auf diese Weise verschaffen sich versammelte Fäden an Gedächtnisorten Gehör. Inszeniert wird in den vorgestellten Arbeiten eine Konzentration, die manchmal komisch, oftmals kritisch, aber nicht heilig ist. □

Precisely these alphabetically-ordered, recited words, in their reproduction, represent an archival registry, which in a certain order can lead to the telling of a story. For the passer-by, only fragments are heard, which connect themselves with the abandoned site and could be stimuli for the dialogues within a story.

One can thus claim Elianna Renner's works create these fictitious foundations of knowledge, short term and without evidence. Her works enable a self-historicization, the fiction of which is already staged within. She presents herself as a cultural narration, able to ignite the collisions of evidence. The mechanisms of power intersect her works at the place of remembrance itself.

Thus the memory would be a memorial site after all, which on one side tells the story, but on the other requires its telling in order to become one. Lies and jokes are two practices or styles (from Latin: *stilus*), which traverse the supposed truths of the history/ies. We can see this when the collective material transformation of a bag full of inappropriately stored, archived Yiddish newspapers from the 1950ties (the holes were created by small, hungry animals) becomes the evident image of a star-lit sky which is accompanied by the singing of crickets, as is the case in the newly conceived work *Astrolabium*.

Again and again humour, comedy and lies render analytical thinking powerless and allow the uncontrollable in the stories to speak. One could call it the unknown. In this way, gathered threads at places of remembrance gain attention. In the presented works a concentration is orchestrated, which is sometimes strange, often critical, but not holy. □



In der Mitte eines abgedunkelten Raumes steht eine schwarze Säule mit einem weißen Schalter, der von einer Lampe beleuchtet wird. Dadurch leuchtet der Schalter bedeutungsschwanger im Mittelpunkt des Raumes. Statt des vom Betrachter als selbstverständlich angenommenen Ein- oder Ausschaltens der Lichtquelle, wird bei Betätigung des Schalters eine Tonspur gestartet. Durch ein weiteres Bedienen des Schalters wird die Erzählung gestoppt und bei erneutem Betätigen an der gestoppten Stelle weitergeführt. Dies hat zur Folge, dass die nächsten interaktiven BesucherInnen an einer willkürlichen Stelle der 12-minütigen, sich nahtlos wiederholenden Geschichte hinzukommt und zunächst nicht verstehen kann, wohin die Geschichte führt oder wie sie entstanden ist.

Erzählt wird von einer Unterhaltung, die sich während einer Autofahrt zwischen zwei Unbekannten abspielt. Der Fahrer, ein Palästinenser. Die zufällige Beifahrerin: eine Jüdin, die ernsthaft bemüht ist, über alles zu reden, nur nicht über den Nahost-Konflikt. Die Geschichte erscheint zunächst harmlos, doch mit zunehmender Dauer der Reise entwickelt sich in der Enge der Fahrzeugkabine eine abstruse Situation.

Vielschichtig gibt *22.01.08* einen irritierenden alltäglichen Moment wieder, der gleichzeitig verschiedene politische Zusammenhänge der jüngeren Geschichte kommentiert. □

In the middle of a darkened room stands a black pillar with a white switch, which is lit by a lamp. Contrary to the expectation of the viewer, the switch does not control the light, but in fact activates an audio track. Pushing the switch again stops the track and a further activation resumes the track from whence it was stopped. This leads to the next participant commencing their listening at a completely random point in the looping 12 minute long track and not being able to understand at first, what the Story about or where it is going.

The audio track recounts a conversation which takes place between two strangers during a shared car journey from Berlin to Bremen. The driver a Palestinian – the coincidental passenger a Jew, who is intent on talking about anything but the Middle East conflict. To begin with the story seems harmless, however with the increasing length of the journey, an abstruse situation develops in the cramped confines of the car.

*22.01.08* gives an eclectic account of a vexing everyday situation and comments at the same time on diverse political coherences of recent history. □







84,4 ist die Kilometerzahl von Elianna Renner's Haustür in Bremen bis zur Pforte der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Bei der Performance *84,4* handelt es sich um die Auseinandersetzung mit untereinander verstrickten Erinnerungssträngen, die von Zürich über Bergen-Belsen nach Bremen führen.

In einem dunklen Raum ist eine Person zu sehen, die inmitten von Pullovern sitzend im Schein einer an ihrer Stirn befestigten Lichtquelle Wollpullover auftrennt. Einerseits findet durch das Auftrennen der Pullover eine persönliche Auseinandersetzung mit der verstrickten Materie statt, andererseits wird das Material durch sein Vorkommen in großer Stückzahl anonymisiert. Nur durch die Dekonstruktion der einzelnen Maschen gelangt es ins Rampenlicht, während die Länge der aufgetrennten Fasern gleichzeitig die reale Entfernung der 84,4 Kilometer symbolisiert.

Über die im Raum bereitliegenden Kopfhörer sind autobiographische Geschichten zu hören, die durchlaufend erzählt werden. Dies hat zur Folge, dass die Zuhörenden an einer zufälligen Stelle in die Erzählung hineinkommen und der Erzählerin an einem beliebigen Ort in ihrer Geschichte begegnen. Im abgedunkelten Raum richtet sich der Blick unwillkürlich auf die Person mit der Lichtquelle, die inmitten der Pullover sitzt und ihrer Tätigkeit nachgeht. Die dabei freigelegten Wollfäden bilden das Rohmaterial, das zu neuen Strukturen verwoben werden kann.

So entstehen zwei parallele Bildebenen: für den Anwesenden ohne Kopfhörer entsteht ein symbolisch aufgeladenes, aber geheimnisvolles Bild – für die der Audio-Spur folgenden Anwesenden bietet die Vertonung des Bildes die Möglichkeit einer Auflösung. □

*84.4* signifies the exact distance in kilometres from Elianna Renner's front door to the gate of the Bergen-Belsen memorial. The performance *84.4* relates to the analysis of strands of memory, entwined with one another which lead from Zurich, via Bergen-Belsen, to Bremen.

In the performance, we see a person with an LED headlamp, sitting in the middle of a darkened room amidst a pile of woollen jumpers, pulling out their individual threads at a calm yet steady pace. On the one hand, through the unravelling, there is a personal confrontation with the entwined material. On the other, the anonymity of the material through its sheer mass is transfigured through the deconstruction of the individual stitches. At the same time the total length of the separated threads equates to the 84.4 kilometre distance.

Headphones have been placed around the performance site on which an autobiographical story plays perpetually. This leads to the listener entering the tale at a coincidental moment and encountering the storyteller at a random part of their history. In the darkened room, the eyes are drawn to the person with the light source sitting amidst the jumpers going about their business. The unpicked woollen threads become the material with which new structures can be entwined.

Two parallel images are created, one is a symbolically charged, but secretive image for the onlooker without headphones and another one for the listening onlooker in which the audio track aligned with the image offers a dénouement of the performance. □







## Wartezeit

Audio Installation, 2009

In einem Raum, der an ein Wartezimmer erinnert, liegen auf einem Tisch Kopfhörer und MP3 Player bereit. Über die Audiospur ist eine Geschichte zu hören. Sie beschäftigt sich mit der Antwort auf die häufig gestellte Frage, ob der Vater der Erzählerin, der als Vierjähriger in ein Konzentrationslager verschleppt wurde, überlebt habe oder nicht. Die ausschweifende Antwort auf diese Frage erfolgt in Form einer märchenhaften Familiensaga, die sich von einer Erzählung in die nächste verstrickt und den Zuhörer fast eine halbe Stunde lang auf die Antwort warten lässt.

Die Wartezeit auf eine Antwort, die sich dem Voyeurismus der Fragenden verweigert, steht allegorisch für die fehlende Auseinandersetzung der Fragenden mit den konkreten Umständen und den generationsübergreifenden Konsequenzen des Holocaust. □

## Wartezeit (Waiting time)

Audio Installation, 2009

**Mp3 players and headphones lie on a table in a room resembling a waiting room. On the audio track a story is to be heard. The story is intended as a reply to the oft posed question of whether the father of the storyteller survived the concentration camp, to which he was deported as a four year old, or not. The extravagant answer takes the form of a fairytale-like family saga, in which one episode follows the next and puts the listener on hold for nearly half an hour, until it finally returns to the original questions.**

**The wait for an answer, to which the voyeurism of the enquirer receives no relief, stands allegorically for the missing involvement on behalf of the listener with the actual circumstances and persistent consequences of the holocaust. □**



17







## Ein Eintausendsechshundertfünfundachtzigstel

Performance | Analoge Fotografie | Audio Installation, 2010

Nagyi Klari lebte bis zum Mai 1944 in der *Soltan Utca* Nr. 8 in Budapest. Im Juni 1944 saß sie als eine von 1685 Personen im Kasztner-Transport. Dieser führte allerdings nicht wie versprochen nach Spanien, sondern nach Bergen-Belsen. Von dort aus wurde Nagyi Klari zusammen mit den noch lebenden 1670 Personen des Kasztner-Transports viereinhalb Monate vor der Befreiung von Bergen-Belsen in die Schweiz überführt. Ihr Mann, der bereits zu einem früheren Zeitpunkt verschleppt worden war, kehrte nie zurück. Ihre Mutter, ihre Großmutter, sowie weitere ihr nahestehende Familienangehörige wurden aus Ungarn deportiert und in Auschwitz und Ravensbrück ermordet.

Nagyi Klari verließ die Schweiz ihr Leben lang nicht mehr und schweigt seit 1945 über das Geschehene. In den letzten Jahren jedoch flossen vermehrt Spuren von Erinnerungen aus der Vorkriegszeit in alltägliche Gespräche ein. Erinnerungen an die Zeit, in der sie glücklich und verliebt mit ihrem Mann durch die Straßen Budapests flanierte. Diese mündlich überlieferten Erinnerungen wurden zur Grundlage einer Reise, die in die *Soltan Utca* Nr. 8 nach Budapest führte. Den vor Ort angesprochenen älteren Passanten wurden die erzählten Erinnerungsbruchstücke weitergegeben und sie wurden anschließend gebeten, per Foto und mit einem schriftlichen Gruß Kontakt zu Nagyi Klari aufzunehmen. In dieser Situation entstanden emotionsgeladene Momente, in denen die Befragten begannen, ihre eigenen Lebensgeschichten, sowie die von ehemals in der Nachbarschaft lebenden Personen zu erzählen. Es flossen Tränen, aber es wurde auch herzlich gelacht. Zu Chanukka 2008 erhielt Nagyi Klari ein Fotoalbum mit allen Grüßen aus der *Soltan Utca* und die Teilnehmenden erhielten im Gegenzug ein Foto von Nagyi Klari zugeschickt.

...in ...intausendsechshundertfünfundachtzigstel gibt die Lebensgeschichte einer Person, die Teil einer Gruppe von 1685 Personen war, wieder und erzählt sie weiter. Erinnerungsfragmente der ersten Generation werden an die dritte Generation mündlich weitergegeben und kehren zur ersten Generation, in Form einer am Ort der Erinnerung entstandenen Botschaft, zurück.

Zu den in Budapest entstandenen Fotos ist über Kopfhörer zu hören, wie Nagyi Klari ihr Geschenk aus der *Soltan Utca* zu Chanukka öffnet. Sie liest die an sie gerichteten Nachrichten laut vor und kommentiert sie. □

## Ein Eintausendsechshundertfünfundachtzigstel (A thousand six hundred and eighty fifth)

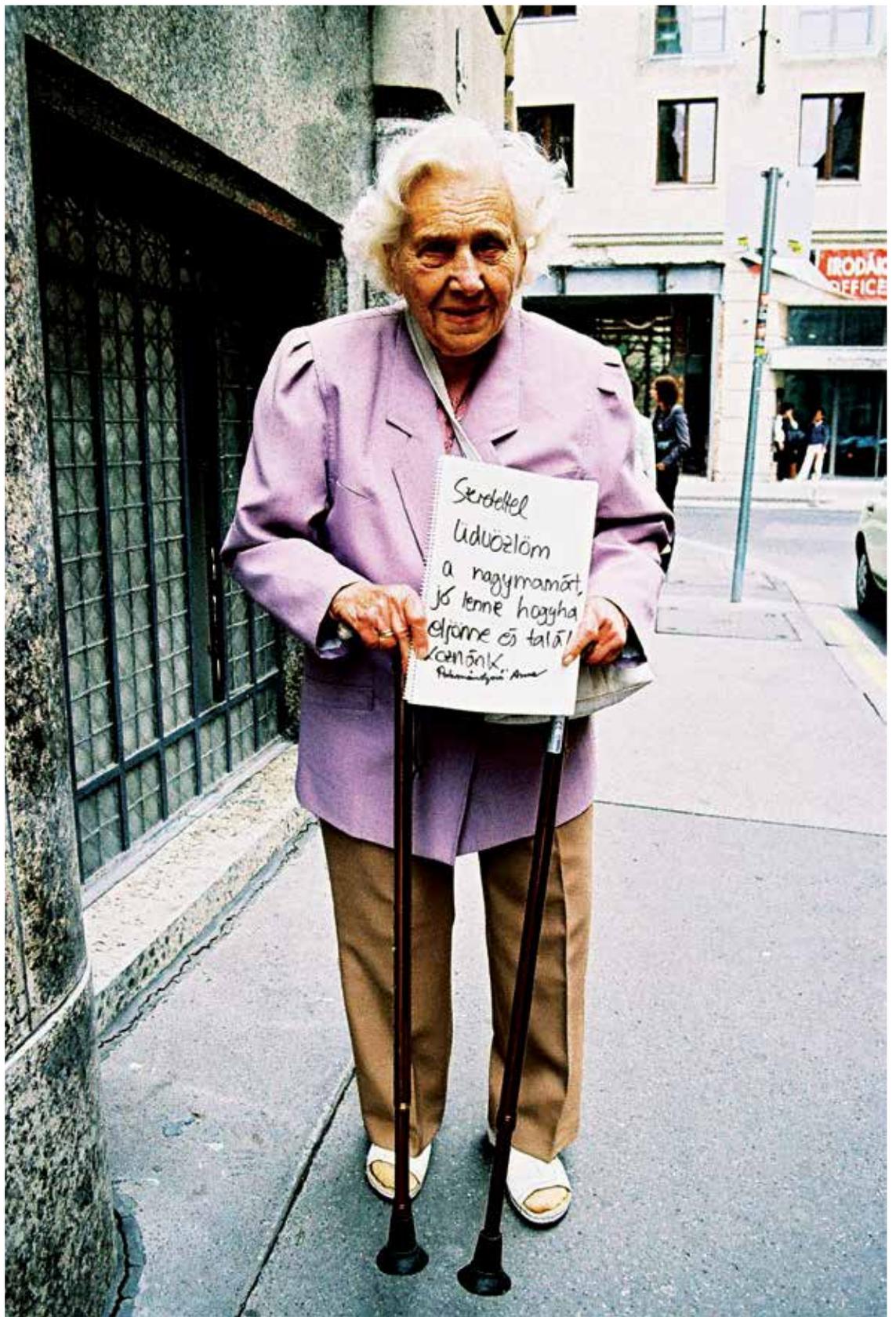
Performance | Analogue Photography | Audio Installation, 2010

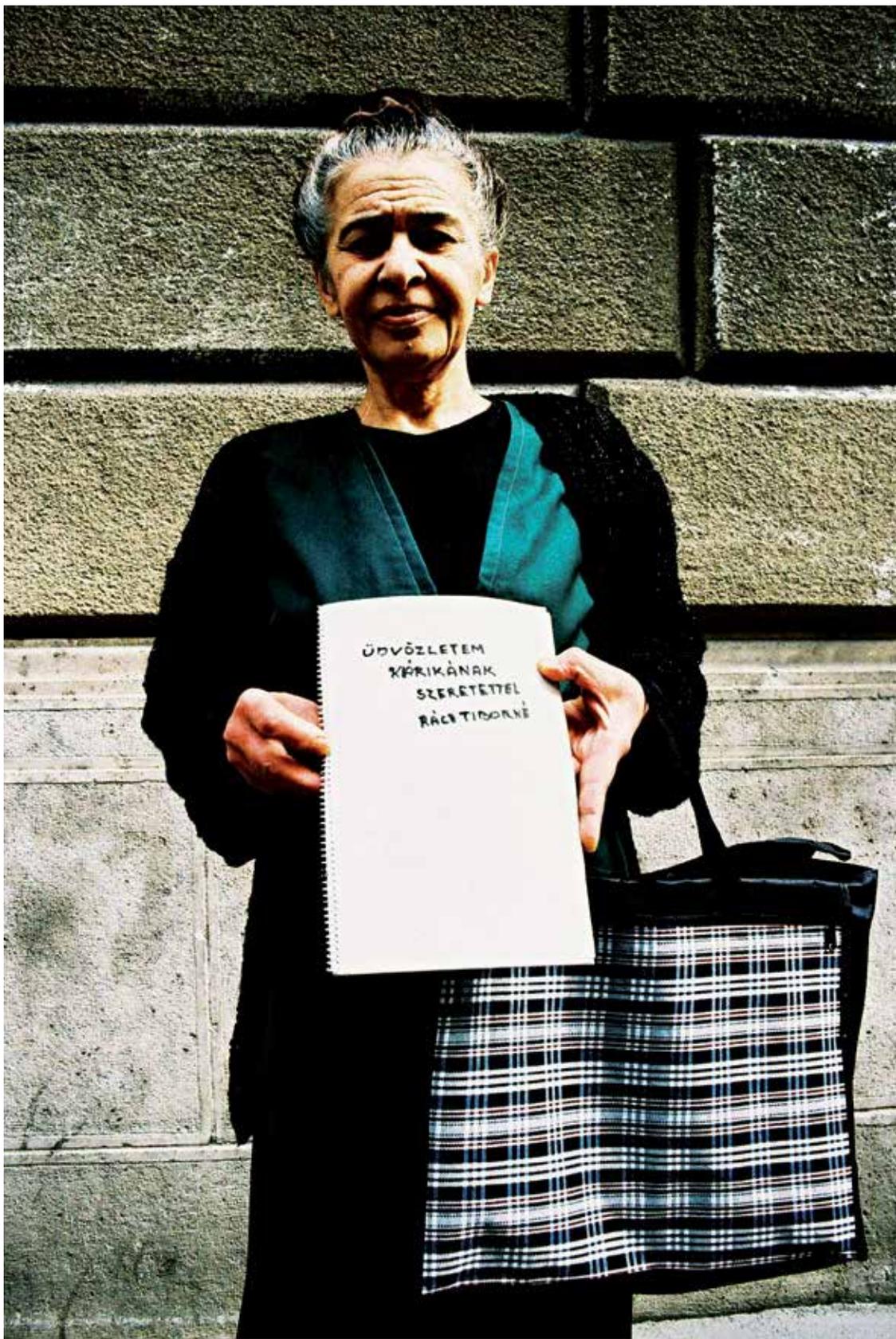
Nagyi Klari lived at 8 *Soltan Utca* in Budapest until May 1944. In June 1944 she was one of 1685 people who were aboard the Kasztner train. This train however, did not travel as promised to Spain, but to Bergen-Belsen. Shortly before the liberation of Bergen-Belsen, Nagyi Klari and the surviving 1670 transportees were transferred to Switzerland. Her husband, who had been earlier deported, never returned. Her mother, grandmother and further close relations were deported from Hungary and murdered in Auschwitz and Ravensbrück.

In her lifetime Nagyi Klari never left Switzerland again and from 1945 she was silent about what had happened. However, in the last years fractions of memories from the time before the war became crept into her everyday conversation, memories of the time when she strolled through the streets of Budapest with her husband, happy and in love. These spoken memories became the basis for a journey which led to 8 *Soltan Utca*, Budapest. These pieces of memories were recounted to aged passers-by in the street there, who were then asked to contact Nagyi Klari with a photo and written greeting. There were emotion filled moments, where the people being questioned began to share their own life stories, as well as those of others from the neighbourhood. Alongside the tears shed there was hearty laughter. For Hanukkah, Nagyi Klari received a photo album with all the greetings from the *Soltan Utca*, and in return all the participants received a photo of Nagyi Klari.

...in ...intausendsechshundertfünfundachtzigstel (A thousand six hundred and eighty fifth) recounts the life story of a person who was a member of a group of 1685 people, and continues it. Fragmented recollections of the first generation were passed on to the third orally, and then returned to the first in the form of a written message, created at the location of the original memories.

Nagyi Klari, opening her Hanukkah gift from *Soltan Utca*, reading aloud the messages contained therein, and commenting on them, can be heard over headphones. □





ÜDVÖZLETEM  
KÁRIKÁNAK  
SZERETTEL  
RÁCZ TIBORNÉ

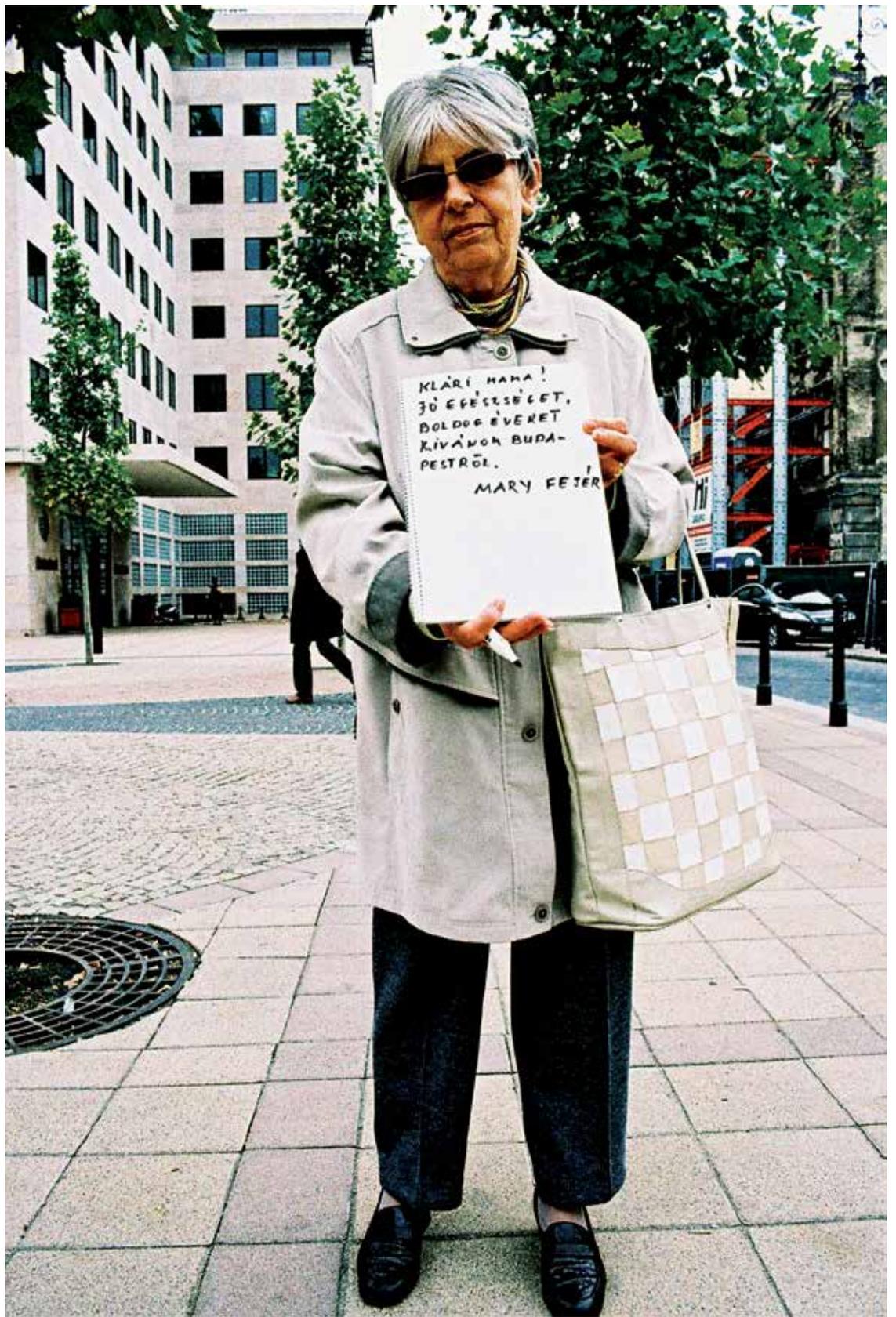








DRÁGA KLÁRI NÉNI!  
ISMERETLENÜL  
IS SZERETTEL  
ÜDVÖZLÖM BUOR -  
PESTRŐL.  
KIVÁNCSI HOGY MEG  
SOK SZÉP ÉVET ÉL -  
ZEN MEG, ERŐSENI  
EGÉSZSÉGBEN  
SZERETTEL ÜDVÖZ -  
LÖM MASZLER OBA







Nagy Klari

Bildtafel Seite 21 / plate page 21

Mit Liebe grüße ich die Oma, es wäre toll, wenn Sie herkommen würden und wir uns treffen könnten – *Anna Pázmányelekné*

**With love I am greeting the grandmother, it would be fabulous if you could come here and we could meet. – *Anna Pázmányelekné***

Bildtafel Seite 22 / plate page 22

Meine Grüße an Klari in Liebe – *Tiborné Racz*

**My regards to Klari with love – *Tiborné Racz***

Bildtafel Seite 23 / plate page 23

Es gibt keine Zufälle! Wir mussten uns treffen. Leb lange!  
Eine Auschwitz-Überlebende – *Eva*

**There are no coincidences! We had to meet! Live long!  
An Auschwitz survivor – *Eva***

Bildtafel Seite 24 / plate page 24

Auch wenn wir uns nicht kennen, wünsche ich Ihnen ein gutes, gesundes und langes Leben. – *Jánosné Papé*

**Even if we do not know each other, I am hoping you will live a good, healthy and long life. – *Jánosné Papé***

Bildtafel Seite 25 / plate page 25

Meine sehr geehrte Dame, wir sind Schicksalsgenossinnen, auch mein Mann hat den Krieg in Budapest im 5. Bezirk in der Nádan Utca, nahe Zoltán Utca, überlebt.  
– *Tamásné Fényes*

**My dearest Madam, we are people sharing the same destiny, my husband survived the war, too, here in Budapest in the 5th district in Nádan Utca, which is close to Zoltán Utca. – *Tamásné Fényes***

Bildtafel Seite 26 / plate page 26

Liebe Tante Klari, unbekannterweise grüße ich Sie mit Liebe aus Budapest.  
Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch viele Jahre mit Kraft und Gesundheit leben.  
Liebe Grüße – *Olga Maszler*

**Dear Aunt Klari, although we haven't met I am greeting you with love from Budapest. I hope you will live for many years with strenght and sound health.  
Lots of love – *Olga Maszler***

Bildtafel Seite 27 / plate page 27

Klari, Mama! Ich wünsche aus Budapest eine gute Gesundheit und frohe Jahre.  
– *Fejér Mary*

**Mama Klari! From Budapest, I am wishing you good health and many happy years to come.  
– *Fejér Mary***

Bildtafel Seite 28 / plate page 28

Ich grüße Ihnen mit Liebe aus Budapest – *Vera*

**I am sending you my compliments with love from Budapest – *Vera***

Analoge Fotografie, 2011

Josch Hoenes

Die Serie von sechs schwarz-weiß Fotografien entfaltet ausschnitt-hafte, zum Teil unscharfe Ansichten eines Mannes. Für einen kurzen Moment scheinen die Fotografien ikonographisch das Bild eines gläubigen Juden beim täglichen Gebet an der Klagemauer aufzu-rufen: die Positionierung vor der Mauer, Körperhaltung, der *Tallit* (jüdischer Gebetsschal), der um den Unterarm gewickelten *Tefillin* (jüdischer Gebetsriemen). Doch schon im nächsten Moment wird dieses Bild in vielfältiger Weise gebrochen. Die Kopfbedeckung ist kein *Tallit*, sondern ein *Keffiyeh* (arabischer Baumwollschal, der auch als Symbol für den palästinensischen Kampf um Unabhängigkeit fungiert) – der *Tefillin* erweist sich bei genauerer Betrachtung als ein profaner Fahrradschlauch, der zudem keineswegs nach den Regeln der Gebetsriemen gewickelt ist. Die Mauer ist ganz offensichtlich nicht die Klagemauer, sondern eine beliebige, mit Graffiti besprühte Wand und in der Hand ruht kein Gebetsbuch, sondern einer jener Ratgeber – *How to make Love* – die den „modernen Menschen“ in die „Kunst der Liebe“ einzuführen versprechen.

Wird hier der Glauben blasphemisch verspottet – oder gilt der Spott vielleicht vielmehr jener scheinbar (natur)wissenschaftlich fundier-ten Version der Liebe, die von triefender Moral getränkt, in Zeiten der säkularisierten Moderne zum heiligsten Gut erhoben wird? – „*When the first man looked upon the first woman and was satisfied with her, that was when love began. And that was millions of years ago, if we are to believe our scientists.*“<sup>41</sup>

In der Überfrachtung der zugleich schlicht und reduziert wirkenden Fotografien mit unterschiedlichsten Zeichen, Verweisen und Symbolen verweigert die Arbeit jede mögliche Antwort und stürzt BetrachterInnen statt dessen in einen Strudel der Verwirrung und Irritation, in dem jeder noch so sicher geglaubte Boden unter den Füßen wegezogen wird – high art queerer Politik.

Im Bild eines jüdischen Betenden mit *Keffiyeh* wird der Konflikt zwischen Palästina und Israel hochgradig komprimiert und an eine Graffiti-Mauer translokalisiert, die nirgendwo und überall stehen könnte. Hier scheint es weniger um eine Thematisierung dieses konkreten Konflikts zu gehen, als vielmehr um die Frage, wie sich dieser Konflikt an den verschiedenen Orten des überall und nirgendwo konkretisiert; um eine Aufforderungen an die BetrachterInnen sich *gegenüber* diesem Konflikt zu positionieren.

Und so wie verschiedene Zeichen und Symbole den ersten Ton einer Geschichte anklingen lassen, um zugleich von harmonischen und

Analogue Photography, 2011

Josch Hoenes

The series of six black and white photographs reveals sections of a view of a man, sometimes blurry. For a short moment the photo-graph's iconography seems to evoke the image of a practicing Jew by his daily prayer at the Wailing Wall: the positioning in front of the wall, posture, *tallit* (cotton scarf worn during morning prayer by religious jews) and the phylactery wrapped around the underarm. However, in the next moment the picture is broken in many sen-ses. The object covering his head is not a tallit but a *keffiyeh* (traditional Arabic cotton scarf, which also serves as a symbol for the Palestinian struggle for sovereignty), upon closer appraisal the phylactery proves to be a profane bicycle tube, which is in no manner wrapped according to its rules, the wall is quite obviously not the Wailing Wall, but a graffiti covered wall, which could be anywhere and nowhere and the hand does not hold a prayer book, but one of those guide books – *How to make Love* – which promises to introduce the “modern person” to “the art of love”.

Is this a blasphemous ridicule of belief here, or is the ridicule aimed rather at the seemingly scientific-based version of love, drowned in moral and raised to a level of holiness, in the time of the secularized modern? “*When the first man looked upon the first woman and was satisfied with her, that was when love began. And that was millions of years ago, if we are to believe our scientists.*“<sup>41</sup>

Through the overloading of the otherwise simple and aesthetically reduced appearing photographs with the most random signs, symbols and references, the work refuses to give any kind of answer and the viewer is plunged into a vortex of irritation and confusion, in which every perceived foundation is pulled from within the feet – the high art of queer politics.

In the picture of a praying Jew with a *keffiyeh*, the Israel/Palestine conflict is intensely compressed, and a graffiti wall, which could be nowhere and anywhere, is trans-localized. Here it seems to be less about the thematisation of this tangible conflict and more about the question of how this conflict substantiates in the various locations of anywhere and nowhere; as a request to the viewer to position themselves *towards* this conflict.

And so as various signs and symbols create the opening tone of our story, only to be instantly met with harmonious and harsh dissonances, the location of the scene remains strangely undeterminable, various timeframes and eras overlap. The black and white aesthetic of the pictures is reminiscent of snapshots of

schrägen Dissonanzen durchkreuzt zu werden, wie der Ort des Geschehens merkwürdig unbestimmbar bleibt, überlagern sich in der Arbeit verschiedene Zeitschichten und Zeitabschnitte. In ihrer schwarz-weiß Ästhetik erinnern die Bilder an Schnappschüsse aus dem Alltagsleben der 1930er und 1940er Jahre – im typischen Lomo-Format der 1960er Jahre, fotografiert mit einer Lomo-Kamera, die in der Gegenwart wieder produziert wird. Der Liebes-Ratgeber, erstmals 1936 publiziert, wird in den 1980er Jahren neu verlegt und ist auch heute noch ohne Probleme im Handel erhältlich. Gegen jedes lineare Verständnis von Zeit und Fortschritt und gegen jede Ideologie des ganz Neuen entwickelt *Ruvelé Gelibter – or how to make love* ein vielschichtiges, sich überlappendes Zeitgewebe, das vieles, aber vor allem vielleicht Eines ist: Retro.

Retro – das sich gegen die kapitalistische Logik immer neuer Moden wendet – verwebt seine Subjekte, so Kaja Silverman, in komplexe Netzwerke kultureller und historischer Referenzen ohne eine naive Referentialität zu behaupten. Die Vergangenheit, die nur durch ihre Vermittlung in der Gegenwart zugänglich ist, kann im Retro-Stil „wiedergelesen“ werden. Nicht vergangen wird Vergangenheit in gegenwärtigen Kontexten neu verknüpft, unterbrochen und zusammengesetzt und entwickelt so ihre radikalsten und transformativsten Potentiale.<sup>2)</sup> Im Knüpfen von Affinitäten und Verbindungen inszeniert Elianna Renner mit humorvoll heiligem Ernst liebevolle Porträtfragmente eines Lebens zwischen und an den Grenzen von Geschlechtern, Religionen und Kulturen, Leidenschaften, Sexualitäten und Begehrensformen.

Ruvelé Gelibter posiert im *Tzitzit-Shirt* (Unterhemd mit Gebetsfransen, das von gläubigen Juden getragen wird) vor der Mauer, gibt sich, den Arm hinter dem Kopf verschränkt, sinnlich wie *Querelle* in einer Fassbinder-Verfilmung, den Blicken der Kamera hin. Die Brust tätowiert, den Fahrradschlauch um den Arm gewickelt und aufgenommen in der mystifizierenden Ästhetik einer Lomo-Kamera, entfalten die Bilder eine queere Erotik, die sich eben nicht jenseits von Politik, Religion und Kultur, sondern gerade dort mit all ihren provozierenden Spannungen und Harmonien entfaltet. □

everyday life from the 1930s and 40s – but they are in fact shot in the typical Lomo format of the 1960s, taken with a Lomo camera of contemporary resumed production. The love guide, first published in 1936, was reprinted in the 1980s and still can be found in stores easily, even today. Against every linear understanding of time and progress, and against every ideology of the brand-new, *Ruvelé Gelibter – or how to make love* develops an eclectic, overlapping fabric of time that may be many things, but especially one: retro.

Retro – which always opposes the capitalist logic of new fashions – weaves its subjects, according to Kaja Silverman, into complex networks of cultural and historic references without implying any naïve referentiality. The past, only accessible through its placement in the present, can be ‘read again’ through retro style. Not gone, the past is linked anew to contemporary contexts, interrupted, combined and developed to its most radical and transformative potential.<sup>2)</sup> Through linking affinities and connections, Elianna Renner, lovingly and with witty sobriety, produces scraps of a portrait of a life between and on the borders of sex, religion and culture, passions, sexuality and forms of desire.

Ruvelé Gelibter poses in a *tzitzit* shirt (undershirt with prayer fringes worn by religious jews) in front of the wall, arm clasped behind head, sensually indulging in the gaze of the camera, like *Querelle* in a Fassbinder film. Tattooed chest, a cycle tube wrapped around the arm and recorded in the mystifying aesthetic of a Lomo camera. The pictures develop a queer erotic, which does not exist beyond the world of politics, religion and culture, but unfolds right there, within it – with all its provocative excitement and harmonies. □

1) Morris, Hüge 1936 [1987]; How to make Love. The Secret of Wooing and Winning the One You love, Robert Beard Verlag, S. 3

2) Silverman, Kaja 1986: Fragments of a Fashionable Discourse, in: Tania Modleski (Hg.): Studies in Entertainment, Critical Approaches to Mass Culture. Bloomington u. Indianapolis: Indiana University Press, S. 139-152, hier S. 150f.













Zu Beginn der Performance sammelt sich das Publikum vor einer Bühne mit zwei Rednerpulten. Ordnerinnen geben Anweisungen und Scharfschützinnen bewachen das Geschehen. Der Aufbau der Veranstaltung impliziert Parallelen zu politischen Inszenierungen für ein Massenpublikum.

Die einzelnen Personen im Publikum erhalten von den Ordnerinnen jeweils einen Luftballon. Dabei werden die Anwesenden in einen bestimmten Sicherheitsabstand zur Bühne zurückgedrängt. Als schließlich Elianna Renner und ihre Mutter, Judith E. Renner-Wasserman, alias *Solomon & Co*, das Podest betreten, wird das Publikum zum Applaudieren animiert.

Durch Fabriklautsprecher ist ein Wortwechsel in alphabetischer Reihenfolge zwischen Elianna Renner und Judith E. Renner-Wasserman zu hören. Die Wortreihen, die jeweils einen Buchstaben umspannen und in ruhiger Ernsthaftigkeit rezitiert werden, erscheinen im ersten Moment zusammenhangslos. Bei längerem Zuhören jedoch wird die Macht, die den einzelnen Begriffen innewohnt, durch die Vermischung der subjektiven Assoziationsketten zweier Individuen *ad absurdum* geführt und eine eigenwillige Poesie entsteht. Der markierte Raum *Bühne/Publikum* wird zu einem politisch-historischen und generationsübergreifend-assoziativen Freiraum deklariert in dem Zyklen von Erinnerung produziert werden.

Nachdem das letzte Wort gesprochen ist, verlassen Elianna Renner und Judith E. Renner-Wasserman die Bühne. Im selben →

To begin the performance the audience gathers in front of a stage with two podiums. Stewards give directions and snipers watch over the proceedings. The buildup holds a similarity to the staging of a political event for a mass audience.

Each member of the audience is presented with a balloon by a steward. Those in attendance are ushered back to a safe distance from the stage. The audience is encouraged to applaud as Elianna Renner and her mother Judith E. Renner-Wasserman, alias *Solomon & Co*, come onto the stage.

An alphabetical word exchange between Elianna Renner and Judith E. Renner-Wasserman then takes place, amplified by conical factory speakers. The word pattern, which is recited calmly and earnestly, utilizes one first letter accordingly and at first seems to have no real meaning. After listening for some time, however, the power of the individual words, combined with the random and subjective chains of association of two individuals, forms an intentional poetry. The designated space (*audience/stage*) is declared to be a free space for association, transcending political, historical and generational confines, and in which cycles of recollections are being produced.

After the last word has been spoken Elianna Renner and Judith E. Renner-Wasserman leave the stage. At the same moment the stewards release their balloons, members of the audience intuitively copy this action and also release their balloons. Simultaneously, the snipers fire into the air in a salutary manner. →





Augenblick lassen die Ordnerinnen ihre Luftballone in den Himmel steigen. Das Publikum zeigt sich solidarisch und imitiert die Handlung. Im selben Moment schießen die Scharfschützzinnen symbolisch salutierend in die Luft.

Nach dem Ende der Performance bleibt ihr Schauplatz als verlassener Ort bestehen. Podest, Rednerpulte, Transparente und verbliebene Luftballone werden dem Verfall preisgegeben. Die gesprochenen Worte der gerade beendeten Performance werden über die Lautsprecher im Loop fortgeführt. Sie werden zum Monument der vergangenen Aktion und lassen die Besucher des *Kunstfrühlings* durch den assoziativen Dialog hindurch in die Ausstellung eintreten.

Beim Betreten der Ausstellung treffen die Besucher in der Eingangshalle auf eine Video-Projektion, bei der alle während der Performance verlesenen Worte noch einmal stumm in Form eines Filmabspanss über den Boden laufen, während von draußen der Hall der Audio-Spur zu hören ist.

*Solomon & Co* wurde zur Eröffnung des Gedok-Performance-Festivals im *Kunstfrühling 2011* in Bremen durchgeführt. Der Name *Solomon & Co* steht für den Familiennamen der Großmütter von Elianna Renner und Judith E. Renner-Wasserman. Der Charakter einer Familie, in der *oral history* matrilinear weitergegeben wird, soll unterstrichen werden. Gleichzeitig wird diese Tradierung durch den Wortwechsel visualisiert: trotz des Generationsunterschiedes und unterschiedlicher Lebenswelten haben Mutter und Tochter punktuell ähnliche Assoziationen, die als identitätsstiftende Erinnerungen unbewusst weitergegeben wurden. □

After the performance is over, its venue lives on as an abandoned site. Podiums, banners, stage and balloons are left to decay. The words of the finished performance keep on playing in a loop. They become a monument to the completed action and allow the visitors to the *Kunstfrühling* to enter the exhibition through their associative dialogue.

As visitors come into the entry hall of the exhibition, they are met by a video projection on the floor in which all the words of the performance silently run across the floor in the form of film credits, whilst the audio track can be heard rudimentarily from outside the hall.

*Solomon & Co* was performed at the opening of the Gedok Performance Festival during *Kunstfrühling 2011* in Bremen. The name *Solomon & Co* originates from the family name of Elianna Renner and Judith E. Renner-Wassermann's grandmothers. It accentuates the matrilineal nature of a family in which history is passed on orally. This passing on of knowledge is also embodied through the word exchange: despite generation gap and differing experience, mother and daughter occasionally share similar associations which have been passed on subliminally as identity-establishing memories. □





Avignon	Belle de Nuit	Ceija Stojka	Dachau
Aramon	Balade	Casablanca	Dirndl
Arles	Brassens	Clara Zetkin	Drindl
Amis	Bien être	Cowboy	Dentagard
Arbres	Boticelli	Christ on Parade	Drüsenfieber
Allées	Baci	Chana Szenesh	Durchfall
Amphitheatre	Berlioz	Castro	Dead Kennedys
Arc en Ciel	Brél	Castor	Disorder
Accordéon	Betula	Carobella	Dystopya
Artistique	Bucarest	Charlotte Wolff	Debutant
Acacia	Brankusi	Cocolores	Denunziant
	Boulevards	Cyba Geigi	Dibbuk
Annie Sprinkle	Babuschka	Ceausescu	Denver Clan
Abwärts	Balalaika	Crass	Daniil Charms
Adorno	Buna Seara	Cha Cha Cha	Durchlauferhitzer
Adidas	Baklawa	Cuba libre	
Ananas	Borscht	Culture Shock	Défense
Aids	Balan Coir	Crack	Defait
Anna O.	Ballet	Coitus	Dispute
Abba Kovner	Barque		Discuter
Anne Bonny	Boule de Neige	Cordoza	Debater
Avengers		Coexister	Danger
Analvioline	Berurier Noir	Collaborer	Détruire
Abfall	Beki Bondage	Clérical	Démolir
Atatürk	Bandite	Catastrophe	Désoler
Armenien	Budapest	Calvaire	Délire
43 Armenistan	Bayreuth	Communauté	Dormir
Angela Davis	Baleboste	Calomnié	Daphné
Alice B.Toklas	Bialystok	Castré	
Aristocats	Bergen-Belsen	Crevé	<b>Ediwa</b>
Arriabbiata	Bellini	Capturé	Euphorie
Anämie	Bourekas	Cactus	Exalté
Arschloch	Burritos		Enthusiasmé
Aachen	Brustkrebs	<b>Donau</b>	Emancipé
Auschwitz	Biene Maja	Daniel	Égocentrique
Amen	Barbapapa	Delphi	Egomane
	Banana	Donna Leon	Égoïste
Arbeit	Bronchitis	Dracula	Energisch
Ausbeutung	Bärchen und die Milchbubis	Dostojewskij	Emigration
Arm		Dambovitza	Entladen
Anarchie	<b>Cacao</b>	Debussy	Entgegenkommen
Arzt	Caotine	De Beauvoir	Entgegentreten
Allergie	Cabotine	Dardanelles	Erdulden
Arznei	Coco	Daumier	Erneuerung
Agonie	Coco Chanel	Dalai Lama	Erlebnisse
Aus	Café	Duncan Isidora	Erleiden
Avena	Croissant	Dürenmatt	Erregt
	Coca Cola	D'Artagnan	Erweitern
<b>Bellville</b>	Cocaine	Dada	Esskultur
Bellvue	Colaps	Dhalia	Etikett
Belle Epoque	Cauchemar		Explodieren
Bel Ami	Capitulation	Dina Krisher	Edelweiss
Bella Donna	Chrysantheme	Derrida	

Edith Wasserman	Flachmann	Holocaust	Irrsinn
Empanadas	Französisch	Hepatitis	Iris
Exil	Fussnote	Hämorrhoiden	
Exodus	Fummel	Hanf	Itzik
Exekutive	Finito	Haschisch	Ingwer
Explosion		Heroin	Internet
Exorzist	Fuck In	Hibiscus	Intersexuell
Exhibitionist	Fuck On	Hémopathie	Internist
Ekzem	Fuck Off	Homosexuel	Irrtum
Elitär	Fuck You	Homosapiens	Illegal
Edgar Hilsenrath	Fuck Le Pen	Horror	International Autonomy
Elie Wiesel	Fuck Berlusconi	Hitler	Icons of Filth
Enzyklopädie	Fuck the World	Homovulgaris	Irak
Excalibur	Fucus	Homoterrestris	Imam
Eigelb		Hortensie	Impact
Eiter	<b>Gramophone</b>		Indiskret
Euter	Gastronomie	Hanni Schaft	Irrational
Erazerhead	Grenoble	Hannah Arendt	Identitär
Eve Libertine	Gagarin	Habaneros	Irrelevant
Endorphine	Glarus	Hunger	
Endometriose	Gehbehindert	Heuschñupfen	<b>Jassy</b>
Extraordinär	Gras	Hundefutter	Jouets
Erbrechen	Garnele	Helga	Jardin Copou
Emirat	Geige	Halva	Jardin Botanique
Eremit	Gummi	Hure	Jeunesse
Emma Goldman	Gauguin	Humus	Joie
	Grotesque	Herkules	Judaisme
<b>Finnland</b>	Guillotine	Hermaphrodit	Juger
Fischhalle	Gladiator	Hebrew Hammer	Jetter
Fischmarkt	Gladiole	Havarie	Jerusalem
Fähre		Hydrant	Joli
Ferien	Golda Rubin	Hypochonder	Jasmin
Flughafen	Gertrude Stein	Helium	
Fotografieren	Genozid	Hansaplast	Jaques Fasel
Frei	Genital		Jewdriver
Freude	Genua	<b>Instinkt</b>	Jane Yolen
Frühstück Buffet	Gänsebraten	Intuition	Jungfrau
Flieder	Genetik	Introvertit	Jaguar
	Geschieden	Infusion	Joghurt
Flash Gordon	Gebrechen	Injection	Japan
Fischstäbchen	Gutachten	Interaktion	Jingo de Lunch
Fellatio	Gerte	Interlaken	Juckreiz
Fanatismus	Gewalt	Illusion	Jever
Ficken	Gastritis	Impulsiv	Jodeln
Fundamentalismus	Gashebel	Ideal	Jemen
Flagellieren	Gelsenkirchen	Inspiration	Jahrzeit
Facebook	Gefilte Fish	Instalation	Jobcenter
Festplatte	Golden Shower	Instrument	Jenseits
Folter	Gustav Siegfried Eins	Inszenierung	
Föderation		Interpretation	<b>Kasatchok</b>
Feudal	<b>Hellas</b>	Intrigant	Kasachstan
Feudel	Homerus	Intolerant	Kurdistan
Freud	Hermes	Invasion	Köln

Karpaten	Lettre	Milchshake	Osten
Kz	Lire	Mauthausen	Österreich
Kibbutz	Lumière	Märtyrer	Orgel
Karma	Lumbago	Mary Read	Orgasmus
Klavier	Lavabo	Menopause	Onanieren
Karayan	Lavande	Matrix	Orangen
Kabaret		Muschi	Oliven
Kanarienvogel	Lorena Bobbit	Misanthrop	Oregon
Kapuze	Leonard Peltier	Mango	Oregano
Käse	Leberzirrhose	Mandarine	Oma
Kaviar	Lungenentzündung	Matriarchat	Octavian
Konsum	Laktose		Oktave
Kolik	Laktase	Nancy	Ocre
Kopfsalat	Lettland	Nebel	Opportunist
Krokus	Lubrikant	Nachbar	Opium
	Lenin	Nirgendwo	Opposition
Kathy Acker	Libido	Nacht	Oppression
Karl May	Litschi	Nabucco	Orchidé
Karl Marx	Lexikon	Nation	
Kaka de Lux	Langeweile	Nationalismus	Orlando
Kaos	Lustlos	Neurose	Orwell
Kompott	Limp Wrist	Nationalsozialismus	Overoll
Komplott	Lampedusa	Niedergeschlagen	Oropax
Koyaaniskatsi	Lauschangriff	Nato	Ovarien
Klara Renner-Eisler		Natel	Orlowsky
Kanalterror	Mémoire	Nihil	Oberschlesien
45 Kaltwetterfront	Mélancolie	Narcise	Orgiastisch
Kaki	Manuscrit		Obersturmführer
Kartoffel	Manhattan	Nachman Meir Wasserman	Okkupation
Kultur	Mama mia	Nancy Spungen	Obstsalat
Kanake	Mussolini	Neurotisch	Osteoporose
Kebab	Museum	Netto	Orthodox
Kamikaze	Maupassant	Nein	Oranienburger Tor
Kampfstrapse	Mondrian	Nabel	Obsession
Katharsis	Media	Nase	Ohrwurm
Karies	Meridian	Nausea	Ontologie
Kandidose	Macaroni	Nürnberg	Orden
Kalaschnikow	Malcontenta	Neonazi	One Way System
Kollaborateur	Meteora	Nitribit	
Katheter	Magnolia	NNY	Paris
Klitoris		Natter	Place Vendome
Kismet Hc	Molly Picon	Nutte	Place de la Bastille
Kus Emek	Mosche Zuckerman	Nonne	Père Lachaise
	Marco Camenisch	Neger	Palais Royal
Labil	Mickey Katz	Neurodermitis	Pompadour
Labyrinth	Mumia Abu Jamal	Neuengamme	Pigalle
Luxor	Millennium	Nouveau Riche	Pasteur
Liaison	Miliz	Niveau Null	Paul Valérie
Lamentation	Milz		Pissaro
Liberté	Mausoleum	Odessa	Poncelet
Lyon	Masturbation	Oistrach David	Picasso
Legende	Menstruation	Odysée	Proust
Livre	Medusa	Ode	Portes de Lilas

Pont Neuf	Quito	Rumänien	Sachsenhausen
Petunia	Quantum	Rentenanstalt	Schleppscheisse
	Quartier	Rhetorik	Saturn
Phoolan Devi	Quenelle	Rothschild	Sextoy
Poly Styrene	Question	Rache	Sisyphus
Poison Girls	Querelle	Rektum	Sandale
Papirosn	Quakerisme	Rastlos	Sphynx
Palestina	Quercus	Rotzkotz	Spanking
Prostitution		Rudimentary Peni	Sadist
Psychopath	Quincy	Rinderwahn	Schliessmuskel
Pariser	Quartal	Ramadan	Synonym
Pervers	Quartett	Raclette	Seife
Porzellan	Quark	Ravioli	Syrien
Polymorph	Quinoa	Rote Bete	Synthese
Penetrant	Quiz	Rose	Sitzfleisch
Präsent	Queer	Rosette	Sensation
Pampelmuse	Queen	Revolver	Sensorik
Pardon	Qualifikation	Rhabarber	Software
Pilot	Quarantäne	Rasieren	Scheisse
Piano	Quicki	Ritzen	Sezieren
Pipi	Quitte	Ravensbrück	Sandwich
Pipette	Quintessenz	Ragusa	Sauerkraut
Pegasus	Quiche		
Pandämonium	Quacksalber	<b>Salamanca</b>	<b>Troja</b>
Population	Quatsch	Sibir	Transvestit
Penibel		Soljenitsyne Alexander	Transport
Pestilenz	<b>Rasputin</b>	Sabotage	Transatlantik
Panetone	Rache	Sanctions	Tyrann
	Rebell	Soviet Union	Teotihuacán
Populär	Robespierre	St. Petersburg	Toledo
Populist	Randalieren	St. Gotthard	Testament
Pessimist	Rom	St. Germain de Prés	Tumor
Pazifist	Romulus	Solitude	Treblinka
Partisan	Roma	Suicide	Tod
Psycholog	Romantisch	Sartre	Theodor Fontane
Probleme	Rheumatisch	Salope	Trevi
Poeme	Rösti	Salopard	Tarnopol
Pittoresque	Röstigraben	Soutine	Tolstoi
Pornographie	Rabe	Sacré Coeur	Tataren
Politik	Rabenmutter	Sorbonne	Tibeter
Pragmatisch	Rabenvater	Socrates	Thriller
Pathetisch	Rauschgift	Stendhal	Titanic
Prügelei	Raupe	Sarah Bernard	Tulpe
Polizei	Revolution	Sinusitis	
Plädoyer	Religion	Seropositiv	Tura Satana
Psalm	Ratatouille	Stummheit	Trüüs Menger
Preludes	Rathaus	Seerose	T. Cooper
Pimpinella	Ratte		Tevje der Milchiker
	Rabidus	Sophica Solomon	Telephon
<b>Québec</b>		Susan Sonntag	Television
Quarz	Rózia Robota	Sholem Alejchem	Telepath
Quatre Qanton	Ruth Rubin	Synthese	Terpentin
Quintette	Rosa Luxemburg	Santa Sangre	Tribadie

Tetris	Veni	Wood	Yucatán
Tnt	Vedi	Woody Allen	Yours Truly
Toaster	Vici	Windy	Yoga
Tomate	Verona	Wallstreet	Yiddish
Tapete	Verdi	Wash Brain	Yom Kippur
Therapie	Viva	Wild Flower	Yell
Termiten	Veneto		Yellow Pine
Tuberkulose	Virus	Wendy O. Williams	
Tarantula	Virile	Will Mehrgeld	Yaltah Menuhin
Theresienstadt	Vaporetto	Warschau	Yam Meydel
Thunfisch	Venezia	Western	Yam
Toxic Shock Syndrom	Vivaldi	Waltons	Yam Yam
	Vesuvio	Wertsachen	Yalda
<b>Ursula</b>	Vulcano	Wiederkäufer	Yarmulke
Urs	Vatican	Wonderbra	Yeke
Ulrike	Veleno	Wasabi	Yentl
Uranium	Viola	Wikipedia	Yidishkeyt
Uranus		Wurst	Yip Man
Urwald	Vi Subversa	Wwk	Yuppicide
Uhu	Valerie Solanas	Waggon	Youtube
Uruguay	Virginie Despentes	Wende	Yad Vashem
Ultimatum	Vaginismus	Wohngeld	
Utopie	Vertikal	Westerbork	<b>Zürich</b>
Ukulele	Vorhaut	Wiedergutmachung	Zapato
Ulkus	Voyeurin		Zapatero
Unverschämt	Vernunft	<b>Xerxes</b>	Zig Zag
47 Universität	Vergewaltigen	Xenophon	Zaragoza
Universum	Verkacken	Xenophobia	Zorro
Urlaub	Verdienst	X-ray	Zanahoria
Unsinn	Vergangen	Xylophon	Zarzuella
Ulmus Minor	Vendetta	Xylograph	Zócalo
	Verlieren	Xs	Zueco
Uri Geller	Verbreiten	Xl	Zoo
Urinella	Vergasen	Xxl	Zea mays
Ungarn	Verlangen	X Beine	
Uterus	Verdienen	Xanthoria	Zully Goldfarb
Usbekistan	Versuchen		Zyste
Urninde	Verrat	Xena	Zofe
Untermensch	Verdammt	Xanthippe	Zar
Urgrossmutter		X Ray Spex	Zadik
Unruhe	<b>Westminster</b>	Xerophyt	Zucker
Untertan	Woman	Xerokopie	Zucchini
Utopist	Wonderful	Xylophant	Zeigefinger
Urheber	Woeful	Xylomith	Zahnarzt
Unsensibel	World	Xmal Deutschland	Zündschnur
Unerwünscht	War		Zitrone
Untertage	Whiskey	<b>Yellow</b>	Ziehharmonika
Unverhofft	Washington	Yellow Submarin	Zeppelin
Unverheiratet	Waterloo	Yard	Zecke
Unerwartet	Winter	Yankee	Zeche
Unbeirrt	White	Yorkshire	Zeh
Unfall	Wilde	Yorkshire Terrier	Zay mir gezunt
Unfug	Wilde Oskar	Yosemite Nationalpark	

## vor Ort

Audio Installation, 2011

Die Überreste der ehemaligen Synagoge und jüdischen Gemeinde in Bremen, die in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 von SA-Männern geplündert und in Brand gesteckt wurde, befinden sich im Kellergewölbe des heutigen Rosenak-Hauses. Für diesen historisch bedeutungsvollen Raum wurde die Arbeit *vor Ort* entwickelt.

An der hinteren Wand des dunklen, von Kreuzgewölben und niedrigen Säulen gestützten Kellerraumes steht ein Lese-pult. Das Pult ist zur Wand gedreht und erinnert in seiner Form und Position an eine *Almemar*. Dies ist der Ort in der Synagoge, an dem ein Vorbeter mit dem Gesicht zum Schrein, in dem sich die Thora-Rollen befinden, und mit dem Rücken zur Gemeinde Gebete vorsingen würde. Diese Aufgabe kann von jedem Gemeindemitglied übernommen werden. Statt eines Gebetsbuches liegt jedoch ein Fotoalbum auf dem Pult und es fehlen sowohl die Thora-Rollen, als auch die Gemeinde. Das Pult ist eine Einladung an den herantretenden Betrachter diese Leere mit neuem Leben zu füllen.

Auf die aufgeschlagenen Seiten des Albums werden verschiedene Fotografien projiziert. Es sind Aufnahmen von Straßen und Begebenheiten, die sich in verschiedenen Städten abspielen und durch ihre fehlende Verortbarkeit beliebig scheinen. Sie zeigen Momente, die überall und nirgends stattfinden könnten.

Diese Projektion wird von einer Audiospur begleitet. Der vorgelesene Text besteht aus Fragmenten und Eindrücken eines Urlaubs in Granada, Spanien. In der Form eines Reisetagebuchs werden chronologisch geordnet subjektive Eindrücke alltäglicher und absurder Begebenheiten erzählt. Doch auch im Urlaub wird das Thema antisemitischer Pogrome und Vertreibung nicht ausgespart, als die Erzählerin unvermittelt auf die Geschichte der sephardischen Juden in Spanien stößt.

*Vor Ort* handelt von der ständigen Präsenz historischer Narrative im Alltag. Diese Narrative sind ein Teil der persönlichen kulturellen Identität und formen diese beständig. In den Momenten, in denen die Anwesenden die Verknüpfung der eigenen Biographie mit der Geschichte erkennen, wird Geschichte zu einem fühlbaren Ort, an dem verschiedene Zeitebenen den eigenen Körper durchkreuzen. □

## vor Ort (on site)

Audio Installation, 2011

The remainder of the former Bremen Synagogue and Jewish parish, which was plundered and set alight by storm troopers on the night of November 9th, 1938, is to be found in the vaulted cellar of what is now known as Rosenak House. The installation *vor Ort (on site)* was developed for this space of historical importance.

A podium stands against the rear wall of this dark, low-pillared and cross-vaulted, subterranean room. The podium has been turned towards the wall and in its shape and position is reminiscent of an *Almemar*, which is the place in a Synagogue where the prayer leader stands with their back to the congregation, facing the scrolls of the Torah and sings out the prayer. The task of a prayer leader can be undertaken by any member of the congregation. In the installation *vor Ort* however, a photo album lies in place of the prayer book. With the Torah scrolls, the prayer book and the congregation missing, upon entering, patrons are invited to fill the void with new life.

Various photographs are projected onto the open pages of the photo album. These are photos of streets and events from various cities, which appear random. Due to their inability to be placed, they show moments, which could be anywhere and nowhere.

These projections are accompanied by an audio track. The text being read comprises fragments and impressions from a holiday in Granada, Spain. Subjective impressions of absurd and everyday situations are read in the form of a chronological travel diary. As the storyteller comes across the story of the Sephardi Jews, however, it becomes evident that the themes of displacement and pogrom are not even to be escaped whilst on holiday.

*Vor Ort* is about the continual presence of historical narratives in everyday life. These stories are part of each individual's cultural identity and continually help to shape it. At the moment the individual makes the connection between history and their own biography, history becomes a palpable place in which various points and places in time intersect one's own body. □











## Astrolabium

Audio Installation, 2012

In einem abgedunkelten Raum empfangen den Besucher Leuchtkästen mit Bildern, die auf den ersten Blick an leuchtende Galaxien erinnern. Die fünfzehn Leuchtkästen werden von einer Audio-Spur begleitet, die die Geräusche einer Sommernacht aufrufen: Liebende, die sich gegenseitig Gedichte zuflüstern, Grillengesang und eine von Ferne herüberwehende Melodie.

Bei näherem Hinsehen entpuppen sich diese Bilder von Galaxien jedoch als pointillistische Zeichnungen: Die Löcher erweisen sich als Fressspuren des gemeinen Nagekäfers, auch als *Anobium punctatum* oder *Holzwanne* bekannt. Dieses Insekt hat in unzähliger Kleinarbeit Bilder auf die Seiten eines beinahe ebenso mühevoll erstellten Archives von Kolumnen gezeichnet, die eine unbekannte Person aus verschiedenen jiddischen Zeitungen der 1950er Jahre zusammengetragen hat. Über Jahrzehnte wurden die Archivblätter aufgehoben und weitergereicht, bis sie auf Umwegen von Kanada über Tel Aviv nach Bremen gelangten und zu einem Bestandteil der Arbeit *Astrolabium* wurden.

Ein Astrolabium ist ein Messgerät, das den Abstand zwischen den Sternen und dem Horizont misst. Die Basis der Arbeit *Astrolabium* bildet eine Grenzüberschreitung: anstelle der stofflichen Ergebnisse menschlicher Kreativität werden Löcher sichtbar gemacht, die Insekten produziert haben. Sie stehen für jene Löcher, die durch Zerstörung in den Archiven der Geschichte entstehen. Archive speichern Daten und Fakten, aber das Leben und seine Geschichten fehlen. Diese Löcher in den Archiven gilt es mit Geschichten aufzufüllen. Im übertragenem Sinne erlebte das Archiv durch seine Zerstörung eine Metamorphose. Anders ausgedrückt entstehen durch die Sichtbarmachung der Löcher astronomische Objekte. An diesen Gestirnen kann die Zeitspanne zwischen den Generationen und dem damit einhergehenden Verlust von Details in der Weitergabe von Geschichte gemessen werden. □

## Astrolabium (Astrolabe)

Audio Installation, 2012

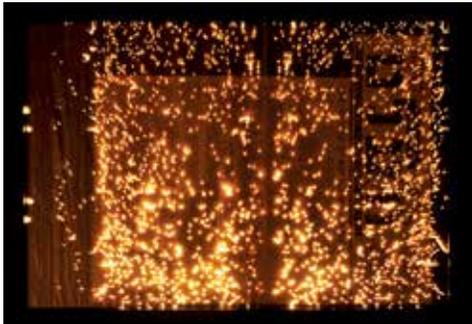
In a darkened room, visitors are met by light boxes with pictures which at the first glance remind one of glowing galaxies. The fifteen light boxes are accompanied by a sound track evoking the sounds of a summer night: lovers whispering poems to one another, cicada song and a melody which drifts in from a distance.

Upon closer inspection, these pictures of galaxies reveal themselves to be pointillist drawings: the holes prove to be the traces of the common house borer, also known as *anobium punctatum*. In countless effort, this insect has drawn, on the pages of an unknown person's carefully compiled archives of columns from various Yiddish newspapers from the 1950s. The archive pages had been set aside and passed on over decades, until they, by way of detour through Canada, made the journey from Tel Aviv to Bremen, where they became a part of the work *Astrolabium (Astrolabe)*.

An astrolabe is a device which measures the distance between stars and the horizon. A transgression can be found at the base of the piece *Astrolabium (Astrolabe)*: instead of showing a tangible product of human creativity, holes made by insects are made visible. The holes stand for the holes that are created in history through the destruction of archives. Archives save data and facts, but life and its stories are missing. These holes are to be filled in with stories. In the figurative sense, the archive experiences a metamorphosis through its destruction. Expressed differently, astronomical objects are created through making the holes visible. The time span between generations and the consequential loss of detail in the passing on of stories can be measured in these stars. □



55







## **22.01.08**

Text : Daniela Wüstenberg  
Kurzgeschichte : Elianna Renner  
Lektorat Kurzgeschichte : Katia Tremel  
Technische Beratung : Daniel Neubacher  
Fotos : Manja Hermann, Janis Müller

## **84,4**

Text : Daniela Wüstenberg  
Kurzgeschichte : Elianna Renner  
Lektorat Kurzgeschichte : Katia Tremel  
Fotos : Barabara Dévény

## **Ein Eintausendsechshundertfünfundachtzigstel**

Text : Daniela Wüstenberg  
Übersetzung aus dem Ungarischen : Barabara Dévény  
Fotos : Elianna Renner

## **Solomon & Co**

Text : Daniela Wüstenberg  
Technical Engineer, Bühnenbau : Matthias Boxberg  
Requisite : Andreas Luther  
Technische Hilfen : Fabian Fritze, Gertrud Schleising  
Bodyguards/Scharfschützinnen : Allegra Schneider,  
Claude Bruns, Lena Hots, Henrike Illig, Ima Drolshagen,  
Lulu Mendelova, Dorothe Rath, Mirja Kleen, Tania Wendt,  
Boom the Dog  
Soundtechnik : Roger Buna  
Filmbearbeitung : Z. Schmidt, ... Elianna Renner  
Kamera 1 : Julia Ostertag  
Kamera 2 : Jule Körperich  
Fotos : Manja Hermann

## **vor Ort**

Text : Daniela Wüstenberg  
Kurzgeschichte : Elianna Renner  
Lektorat Kurzgeschichte : Katia Tremel, Daniela Wüstenberg  
Requisite : Lars Tiede, Firma Ruinenbauer  
Soundtechnik : Roger Buna  
Filmbearbeitung : Z. Schmidt, Elianna Renner  
Fotos Projektion : Elianna Renner  
Fotos Katalog : Manja Hermann

## **Ruvel Gelibter – or how to make love**

Text : Josch Hoenes  
Model : Ruvel Gelibter  
Fotos : Elianna Renner

## **Wartezeit**

Text : Daniela Wüstenberg  
Kurzgeschichte : Elianna Renner  
Lektorat Kurzgeschichte : Katia Tremel, Daniela Wüstenberg  
Fotos : Manja Hermann

## **Astrolabium**

Text : Daniela Wüstenberg  
Weitergabe des Archives : Talya Raz  
Technical Engineer : Mattes Boxberg  
Leuchtkastengroßfabrikantin : Michéle Jacques  
Soundbearbeitung : Fabian Fritze  
Zirpen : Di grilln fun Lodz  
Geflüster : Fishkind & Wasserman  
Gedichte : Morris Rosenfeld  
Musik : Imperische Klezmer Band  
Akkordeon : Boris Martzinovsky  
Klarinette : Gal Klein  
Trompete : Eli Preminger  
un a sheynem dank far ... Arnon De Botton  
Fotos : Manja Hermann





## Elianna Renner

Geboren 7. Juli 1977 in Zürich (CH)

1998-2000 Gestaltungsschule Material und Form | School for artistic design  
Luzern (CH)

2002 Freie Kunst | Fine Arts  
Prof. Karin Kneffel  
Hochschule für Künste / University of the Arts, Bremen (GER)

2005 Atelier für Zeitmedien | Time-based media studio  
Prof. Jean-François Guiton  
Hochschule für Künste | University of the Arts, Bremen (GER)

Art Media  
Prof. Enriqué Fontanilles  
École Supérieure des Beaux Arts (ESBA) | College of Fine Arts  
Genève (CH)

2006 Atelier für Zeitmedien | Time-based media studio  
Prof. Jean-François Guiton  
Hochschule für Künste | University of the Arts Bremen (GER)

2007 Photography & Media Arts  
Prof. Allan McDonald  
Unitec-Institute of Technology, Auckland (NZ)

2008 Diplom | Diploma  
Prof. Jean-François Guiton  
Hochschule für Künste | University of the Arts, Bremen (GER)

2009 Meisterschülerin | Master Student  
Prof. Jean-François Guiton  
Hochschule für Künste | University of the Arts, Bremen (GER)

## Einzelausstellungen / Solo Exhibitions

- 2012 **Bobé Mayses** – Städtische Galerie, Bremen (GER)  
2011 **vor Ort** – Rosenak-Haus, Bremen (GER)  
2007 **All about her in seven periods** – K-Road, Auckland (NZ)

## Preise/ Awards

- 2010 **33. Förderpreis für Bildende Kunst, Städtische Galerie, Bremen (GER)** ;  
33rd Award for Fine Arts, Municipal Gallery, Bremen (GER)

## Gruppenausstellungen / Group Exhibitions

- 2012 **Der zweite Blick** – Jüdisches Gemeindehaus, Berlin (GER)  
2011 **Solomon & Co** – Performancefestival Gedok, Kunstfrühling Bremen (GER)  
**Fishkind & Wasserman** – Performance, Variété Vaudeville Verlain, Spedition, Bremen (GER)  
2010 **33. Förderpreis für Bildende Kunst, Städtische Galerie, Bremen (GER)** ;  
33rd Award for Fine Arts, Municipal Gallery, Bremen (GER)  
**Its all about identity** – Tel Aviv/Bremen, Galerie Flut, Bremen (GER)  
**Mi familia mi sangre** – 17. Queerfilm Festival Bremen, Kino 46, Bremen (GER)  
**Correspondence** – Goethe Institut Riga (LV) und Bremische Bürgerschaft, Bremen (GER)  
2009 **32. Förderpreis für Bildende Kunst, Städtische Galerie Bremen (GER)** ;  
32nd Award for Fine Arts, Municipal Gallery Bremen (GER)  
(nominiert/ nominated)  
**sed roq** – Meisterschülerausstellung, Städtische Galerie, Bremen (GER)  
**European Media Art Festival (EMAF)** – Media-Campus, Osnabrück (GER)  
2008 **Kein Platz für Romantik** – Galerie der Hochschule für Künste, Bremen (GER)  
2007 **Trajector of dissent** – Mori Gallery, Sydney (AUS)  
**The Tourists** – Interactive performance project on the road (AUS)  
**Le Phantasiederanderen** – Galerie Bockmeyer, Bremen (GER)  
**After Images** – Unitec-Gallery, Auckland (NZ)  
**Amerika** – Johann Kresnik's-Kafka-Spektakel, Bremer Theater, Künstlerhaus Güterabfertigung, Bremen (GER)  
2006 **The Dreckqueenshow** – Concrete Jungle, Rheden (NL)  
**Madame tissus doll slaughtery presents: bones don't bleed** – Spedition Güterabfertigung, Bremen (GER)  
**La Super Salope** – 4. Super 8 Abend mit live Musik, Kino 46, Bremen (GER)  
**Die beste Methode einen Löwen zu bändigen**, 40 years of video art, Kunsthalle, Bremen (GER)

## Stipendien/ Grants

- 2012 **Arbeitsaufenthalt New York**, Künstlerinnenverband Bremen (GEDOK) ;  
**Production of Works Grant for New York**, Women's Artist Association Bremen (GEDOK)  
**Vilnius Yiddish Institute** – Summer Program for Yiddish Language and Literature, Studienstipendium / Study Grant  
**Stipendium zur künstlerischen Weiterbildung**, Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) ; Postgraduate Artist Grant, German Academic Exchange Service (DAAD)

**Herzlichen Dank an alle die mich inspiriert, genervt, unterstützt und motiviert haben. Und Danke an Alle, die ich vergessen habe aufzulisten.**

Abba Kovner | Ada Sobies | Albi Blau | Alex Wyss | Alfredo | Alice B Toklas | Allan McDonald | Allegra Schneider | Alon Renner | Andi White | Andrea Martens | Andrea Sick | Andreas Luther | Anette Naumann | Angela Davis | Anja Fussbach | Anna Bromley | Anna Dorisdotter | Annelies Strba | Astrid Harten | Azil | **Bambule** | Barbara Claasen Schmal | Barbara Dévény | Barbara Johr | Barbara van Ittersum | Beki Bondage | Bernd Hüttner | Berri | Birgit Soweren | Bogdan Hoffmann | Boom | Boris Martzinovsky | **Can Sezer** | Carola Krüger | Carsten Kudlik | Ce faci | Ceija Stojka | Charlotte Wolff | Chicho | Chrischä | Christian Haake | Christian Soilant | Cläre Caspar | Claude Bruns | Claudia Gerbracht | Claudia Medeiros Cardoso | Craig McLeod | Crunch | **Daniel Neubacher** | Daniela Rohner | Daniela Wüstenberg | Danka Kowalski | David Pickhaver | Dimi Lousigkas Luzikas | Dina Krischer | Doro Rath | Dorothea Greve | **Edgar Hilsenrath** | Edi Chai | Edith Wasserman | Edzard | Ele Hermel | Eli Preminger | Eliana Runner | Elke Bippus | Elsa von Freytag-Loringhoven | Elvira Noa | Emma Goldman | Emmeline Pankhurst | Enno Barfs | Enrique Fontanilles | Eric Boros | Erick Paquet | Eveline Lukac | **Fabian Fritze** | Felix N. Fehrmann | Fishkind & Wasserman | Fraggel | Frank Bertoldi | Franz Klein von Wisberg | Friederike Torney | Galerie Mitte | **Gal Klein** | Gal Volinez | GEDOK | Gee Vaucher | Gertrud Schleising | Gertrude Stein | GGBZD | Gisa Schramml | Golda Rubin | Gunnar Melchers | **Hank Bobbit** | Hannie Schaft | Hedi Weiss Foundation | Henne | Henrike Illig | Holger Meier | Holly Horrid | Idoia Millan | Ilja Satonovsky | Ima Drolshagen | Ima Renner | Ina Raschke | Inga Majewski | Ingeborg Scheufler | Ingrid Strobel | Irene Schlatter | Irina Drapkina-Sow | **J. Jack Halberstam** | Jack Fasel | Jacqueline Bloch Schynckman | Jan Maris | Jane Yolen | Janis Müller | Jason Flower | Jean-François Guiton | Jeanine Sontag | Jenny Ramme | Jens Waltemathe | Jette Slangerod | Josch Hoenes | Jossel Wasserman | Judith Edith Renner-Wasserman | Julia Körperich | Julia Ostertag | Julie Cloux | Julie Käßner | **Karin Kneffel** | Kata Sim | Katarina Harms | Kate Huh | Katharina Koch | Kathy Acker | Katia Tremel | Katja Blum | Katrin Hawickhorst | Katrin Wulfers | Katrina Del Mar | Kinki Texas | Klara Eisler Renner | Klaus Rózsa | Kubo | Kylie Macdonald | **Laikcha** | Lars Tiede | Lasse Wulfers | Lena Hots | Lilika Chatzinikolao | Lorena Bobbit | Lotti Galway | Lulu Mendelova | Lydia Lunch | **Madeleine Pasternack** | Maja Majewski | Malka Rubinstein | Malte Wulfers | Manfred Bögershausen | Manja Hermann | Manuela Kleinke | Marco Camenisch | Marcus Williams | Maria Llopis | Marie Garcia del Canno | Marion Bösen | Markus Oldenburg | Marlies Backhus | Martina Bünger | Marylise Frecheville | Marzio Novello | Mathes Boxberg | Mathias Hempe | Mathias Schneege | Maya Wilson | Medhanie Berhane | Mendy Cahan | Mia Unverzagt | Michéle Jacques | Mickey Katz | Miklosch Renner | Mina Kugler | Mio Hamann | Mirja Kleen | Missster Dean | Mo Urban | Mollie Picon | Mona Schieren | Mona Yung | Mosche Zuckerman | Mumia Abu Jamal | **Nachman Meir Wasserman** | Nadav Bin-nun | Nadine Wenzinger | Nancy Spungen | Nassim Arrage | Nechama Chai | Nelly Waysman-Villevielle | Nicolas Berger | Nicole Giese | Niuta Teitelbaum | Noah Munier | **Omar Wilson** | Otto Pollak | **Patricia Lambertus** | Penny Rimbeaud | Peter Rea | Petra Vois | Pholan Devi | Poly Styrene | **Quinzi** | **Rachel von Kletsk** | Ralph Chatzinikolao | Ray Kovalevskaia | Rena Onat | Renate Bühn | Robert Schirmer | Roger Buna | Rolando Borensztein | Rosa Robota | Rosaria Sanchez Mora | Rose Pfister | Rosenakhaus | Rosine Grynvoegel Fried | Ruvele Gelibter | **Sabine Albers** | Sahsine Ariker | Sandra Anusiewicz-Baer | Sanne Willand | Sara Michel Harrison | Sara Preminger | Senator für Kultur Bremen | Sharon Schlesinger | Shimshon Preminger | Sholem Alejchem | Simon Wörmann | Simone Bepplö | Sirma Kekeç | Sisou Teegarden | Smeagol | Sophica Wasserman | Spider | Städtische Galerie am Buntentor | Stefan Ehlert | Stefan Willenborg | Stewart Home | Susanne Hinrichs | Susy Hessing | Svenja Ahlers | Sylvain Rubinstein | **Talia Raz** | Tall Pressler | Tania Wendt | Tanja Buttenborg | Tete | Tewje der Milchman | The multi conflict family | Thomas Böker | Thomas Prechter | Titi | Tobias Lange | Tomka Weiss | Toni Gogin | Toto | Trix Schmid | Truus Menger | **Ulrike Isenberg** | Uta Pagenkemper | **Valerie Solanas** | Vi Subversa | Virginia Despentes | Vita Knischewitzki | **Walter Lackner** | Wendy O. Williams | Will Mehrgeld | **Xena** | Xiaohong Liao | **Yolanda Oberhofer-Grümmer** | Yossi Preminger | Yuri | Yvette Endriautzki Basile | **Z. Schmidt** | Zofia Jamajka

